

Rudolf Simek: Snorri Sturluson und die poetischen Quellen seiner Edda.

Für die in der *Snorra Edda* überlieferten Strophen aus mythologischen und heroischen Dichtungen darf man wohl eine ältere Kopie einer Gedichtsammlung voraussetzen, wie sie auch im (erst nach 1270 aufgezeichneten) *Codex regius* der *Liederreda* erhalten ist, obwohl keineswegs auszuschließen ist, dass er schon in seiner Jugend einzelne dieser Gedichte auswendig erlernt hat und daher aus dem Gedächtnis zu zitieren im Stande war. Unsicherer ist, ob es in Oddi in Südisland, wo Snorri seine Jugend verbracht hat und er im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts die bestmögliche Erziehung im Island seiner Zeit genoss, damals auch schon ähnliche Sammlungen skaldischer Strophen gegeben hat, denn solche Sammlungen sind auch aus späterer Zeit nicht erhalten.

Snorri Sturluson (1178/79 - 23. September 1241) war nicht nur der berühmteste Autor Islands überhaupt und Verfasser eines umfangreichen Textkorpus in Prosa und Dichtung, sondern er hat darüber hinaus noch eine beträchtliche Menge von gebundener Dichtung als Quelle seiner eigenen Werke verwendet. Wieviel er davon Anfang des 13. Jahrhunderts schon schriftlich vorliegen hatte und wieviel der oralen Überlieferung zugewiesen werden kann, ist in der Forschung höchst umstritten, unbestritten dagegen ist der enorme Umfang des Materials, auf das er in der einen oder anderen Weise zurückgreifen konnte. Dies überblicksweise zu sichten, ist Ziel der folgenden Untersuchung.

Die schiere Zahl der von Snorri in seiner um 1225 abgeschlossenen *Prosaedda* zitierten Strophen ist enorm: er zitiert um die 677 Strophen (einschließlich Strophenfragmente), und nur die 102 Strophen der *Háttatal*, des vierten und letzten Buchs der *Edda*, stammen von ihm selbst. Während der Prolog der *Prosaedda* gar keine Strophen enthält, so ist die Verteilung auf die ersten beiden Bücher der *Edda* sehr ungleich: In der *Gylfaginning* („Täuschung des Gylfi“), dem mehr mythologisch-lexikalisch orientierten Teil des Handbuchs, finden sich nur 66 Strophen, vorwiegend aus Eddagedichten, die mehr poetologisch ausgerichtete *Skáldskaparmál* („Lehre von der Skaldendichtung“) enthält dagegen 509 Strophen

In Snorris Hauptwerk, der als *Heimskringla* („Erdkreis“) bekannten Norwegischen Königsgeschichte von den mythischen Ursprüngen bis 1177, finden sich ebenfalls zahlreiche Strophen, nämlich 583, von denen einige allerdings längeren Gedichten zugehören (27 zur *Ynglingatal* in der *Ynglinga saga*, 25 zu Þjóðólfs *Magnúsflokkr* und mehr als 100 zu diversen Gedichten des Sighvatr skáld über den Hl. Olaf).

In Snorris drittem Werk, der *Egils saga Skallagrímssonar*, finden sich insgesamt 130 Strophen, von denen alle bis auf zwei dem Protagonisten Egill Skallagrímsson zugeschrieben werden, und zwar gehören davon 25 zum Gedicht *Sonatorrek* („Söhne-Verlust“), zur *Arinbjarnarkviða* („Gedicht auf Arinbjörn“) ebenfalls 25, und zur *Höfuðlausn* („Haupteslösung“) 20, der Rest verteilt sich auf Gedichtreste und Gelegenheitsdichtungen.

In der Vergangenheit hat man, und nicht ganz ohne Grund, vermutet, Snorri hätte eine bestimmte Gruppe heidnischer Skalden des späten 10. Jahrhunderts als Hauptquelle herangezogen, und zwar in erster Linie deshalb, weil sie sich auf Wunsch ihres Gönners, des stockheidnischen Jarls Hakon von Hlaðir in Westnorwegen, intensiv einer durch reiche mythologische Metaphern angereicherter

Sprache befließigten.¹ Der Hintergrund war zwar ein rein politischer, nämlich der Widerstand Hakons und seiner konservativen heidnischen Partei gegen die Eroberungs- und Bekehrungsversuche des (gerade eben erst) christlichen Königs Olaf Tryggvason, aber die Gedichte der Gruppe von neun Skalden, die gegen Ende des 10. Jahrhunderts an Hakons Hof tätig waren, bilden für uns eine wichtige Quelle heidnisch-nordischer Mythologie, und vieles davon hat uns eben Snorri in seiner Edda bewahrt. Von diesen neun Skalden, die in der schon genannten *Skáldatal* benannt werden, sind uns durch Snorri allerdings insgesamt nur ca. 37 – 40 Strophen erhalten, was verglichen mit der (zu erschließenden) Produktivität dieser Skalden keine sehr beeindruckende Zahl ergibt. Dabei entfallen auf Eilífr Guðrúnarson 21/22 Strophen, auf Einarr skálaglamm 14-16, auf Tindr Hallkelsson und Skapti Þóroddsson je eine, auf Þórólfr munnr eine unsichere, aber auf die in den *Skáldatal* ebenfalls aufgelisteten Dichter Eyvindr Finnsson, Vigfúss Víga-Glúmsson, Þorleifr skáld und Hvannár-Kálfr überhaupt keine.² Die Vermutung, Snorri habe diese Skalden bevorzugt als Quelle benutzt, lässt sich also aus statistischer Sicht nicht aufrechterhalten, und auch nicht aus inhaltlicher: Zwar verwendet Snorri in der *Skáldskaparmal* seiner Edda die *Thórsdrápa* des Eilífr Guðrúnarson recht intensiv, aber im Wesentlichen nur an einer einzigen Stelle, wo es um den Mythos von Thors Fahrt nach Geirröðargarð geht, und nur an zwei weiteren Stellen erfahren wir etwas über die heidnischen Kenningar für Thor. Nicht besser sieht es mit den Gedichten des anderen berühmten Skalden an Jarl Hákons Hof aus, mit denen von Einarr skálaglamm. Snorri zitiert von seinem Gedicht *Vellekla* zwar 12 Strophen, zwei weitere aus einem Gedicht über einen dänischen König, und möglicherweise zwei weitere, bei denen die Zuschreibung aber nur an "Einarr" ist, sodass es sich auch um Einarr Skúlason handeln könnte. Insgesamt stammt also herzlich wenig von dem riesigen Corpus an Gedichten, das Snorri zur Verfügung stand, von diesen Skalden, und zwar weniger als 5 %. Dies ist umso bemerkenswerter, als andernorts (und nicht zuletzt in Snorris Geschichtswerk *Heimskringla*) noch etwa 100 weitere Strophen dieser Skalden überliefert werden.

Leider sind von Snorris eigenen Dichtungen nur die erwähnten 102 Strophen der *Háttatal* aus den Jahren 1222/23 erhalten, aber aus zeitgenössischen Quellen wissen wir trotzdem, dass Snorri noch eine ganze Reihe anderer Dichtungen in skaldischen Versmaßen verfasst haben dürfte: das mittelalterliche *Skáldatal*, ein Verzeichnis von Skalden in den Diensten der diversen skandinavischen Könige, nennt Snorri als Verfasser eines Preisgedichts auf König Sverrir (gest. 1202), von dem aber nichts erhalten ist; daneben wird er auch als Dichter des Jarl Hákon galinn genannt, und laut *Íslendinga saga* Kap. 185 hat dieser von Snorri auch ein Gedicht namens *Andvaka* auf seine Frau Kristín bestellt, welches Snorri 1219 eigenhändig in Westgautaland abgeliefert haben soll. Außerdem nennt dieses Verzeichnis Snorri auch als Dichter des norwegischen Königs Ingi Barðarson (reg. 1204-1217), und wir wissen zudem von zwei Gedichten Snorris auf Jarl Skúli; davon ist ein *Flokkr* völlig verloren, von der *Skuladrápa* hat wenigstens der refrain überlebt. Insgesamt muss Snorri also abgesehen von den 102 Strophen der *Háttatal* in den mindestens sechs weiteren Gedichten wenigstens 120 Strophen, möglicherweise aber bis zu 200 verfasst haben.

¹Schier, Kurt: Zur Mythologie der Snorra Edda: Einige Quellenprobleme, (Speculum Norroenum. Studies G. Turville-Petre) Odense 1981, 405-420: 411f und 420; ähnlich, Gro Steinsland: Snorre Sturluson som religionshistoriker. Skriftlege kjelder til kunnskap om nordisk mellomalder. (KULTs skriftserie. 38.) Ed. M. Rindal. Oslo 1995, 37-59.

²Die Quelle ist hier durchwegs: Finnur Jónsson (Ed.): Den Norsk-Islandske Skjaldedigtningen, A1-B2, København 1912-15.

Dies ist allerdings nicht völlig überraschend, da Snorri von einer ganzen Reihe berühmter isländischer Skalden abstammte, beginnend mit dem legendären Egill Skallagrímsson im 10. Jahrhundert über den gelehrten Dichter und Gesetzessprecher Markús Skeggjason im späteren 11. Jahrhundert bis hin zum Kleriker Einarr Skúlason, dem produktivsten Dichter des 12. Jahrhunderts, der immerhin als Dichter für sieben norwegische Könige überliefert ist (und zwar Sigurðr Jórsalafari, Eysteinn Magnusson, Haraldr gilli, Magnus blindi, Ingi, Sigurðr und Eysteinn Haraldsson) und von dem noch 147 Strophen erhalten sind, die die formale Seite der Skaldendichtung effektiv mit christlichen Stoffen verbanden.³

Snorri dagegen verfolgte in seiner *Edda* ganz andere Ziele, nämlich die Sammlung, Bewahrung und Erläuterung des ihm bekannten oder zugänglichen älteren Dichtungscorpus in altnordischer Sprache. Es drängt sich dabei allerdings die Frage auf, inwieweit Snorri bei der Abfassung seiner *Edda* möglichst alte Skalden – also solche aus heidnischer Zeit – oder aber solche unter seinen eigenen Vorfahren – nicht zuletzt wegen ihrer literarischen Qualitäten – bevorzugt hat, oder ob es ihm eher um inhaltliche Aspekte der von ihm zitierten und sonstwie verwendeten Gedichte ging.

Wenn es also nicht die heidnischsten Skalden waren, die Snorri in erster Linie herangezogen hat, dann mögen vielleicht ja familiäre Gründe eine Rolle gespielt haben, dass also Snorri die Gedichte seiner eigenen Vorfahren bevorzugt verwendet habe - sei es wegen der Familienbande, sei es wegen des ihm leichter zugänglichen oder besser bekannten Quellenmaterials. Doch auch diese Hypothese stellt sich als unhaltbar heraus, denn gerade von Snorris einzigem noch der heidnischen Zeit zuzurechnenden Dichter unter seinen Vorfahren, nämlich Egill Skallagrímsson, zitiert er zwar 130 Strophen in der *Egils saga*, aber nur neun in der *Snorra Edda* (also unter 7% von Egils Gesamtwerk) und bei Markus Skeggjason im 11. Jahrhundert ist der Anteil zwar deutlich höher (Snorri benutzt sieben der erhaltenen 37 Strophen und damit 18 %), aber nicht wirklich auffällig. Auch von Einarr Skúlason im 12. Jahrhundert, dem 147 Strophen zugeschrieben werden, darunter die berühmte Geisli ("Lichtstrahl"), verwendet Snorri nur 34 Strophen, obwohl dieser durch und durch christliche Dichter damit der von Snorri am intensivsten als Quelle genutzte Skalde überhaupt ist.

Snorri hat also weder die heidnischen Skalden um Jarl Hakon besonders bevorzugt, noch andere heidnische Skalden hervorgehoben, noch die aus seiner eigenen Verwandtschaft, und wo er dies tut, steht ihm offensichtlich ein Dichter der jüngeren Vergangenheit (also Einarr im 12. Jahrhundert) näher als die anderen. Es scheint also vielmehr so zu sein, dass Snorri eher auf eine breite Basis und weite Streuung seiner Quellen Wert gelegt hat, und die Voraussetzungen dafür hatte er durch seine enorme Kenntnis des vorhandenen Materials ja ganz offenbar. Die Bevorzugung junger Quellen gegenüber älteren muss aber auch bei der Betrachtung von Snorris Benutzung der Eddalieder in Betracht gezogen werden: zwar ist hier die spätestens Anfang des 11. Jahrhunderts entstandene *Völuspá* seine Hauptquelle, da er von ihren 64 Strophen 27 zitiert), aber für die anderen zitierten Lieder, allen voran die *Grímnismál* (17 Strophen bei Snorri) und *Vafþrúðnismál* (mit 9 Strophen bei Snorri vertreten) sowie die jeweils nur mit einer Strophe zitierten *Hávamál*, das extrem junge *Hyndluljóð*, die *Skírnismál*, die *Fáfnismál* und vielleicht die *Lokasenna* gibt die Erwähnung durch Snorri keinerlei Hinweis auf ihr etwaiges höheres Alter: im Gegenteil, wie auf Einar unter den Skalden, so dürfte Snorri auch bei den

³Guðrun Nordal: *Scaldic versifying and Social discrimination in Medieval Iceland*. London 2003 (= Dorothea Coke Memorial Lecture 2001).

Eddaliedern auf jüngerer und ihm damit quellenmäßig wie mental näherstehendes Material zurückgegriffen haben.⁴

Literatur

- Clunies-Ross, Margaret: Quellen zur germanischen Religionsgeschichte, (Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Hrsg. v. Heinrich Beck, Detlev Ellmers und Kurt Schier), Berlin, New York 1992, 633-655, (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 5).
- Clunies-Ross, Margaret: Skáldskaparmál. Snorri Sturluson's ars poetica and the medieval theories of language. Odense 1987 (= The Viking Collection. 4).
- Jónsson, Finnur (Ed.): Den Norsk-Islandske Skjaldedigtningen, A1-B2, København 1912-15.
- Marold, Edith: Die Skaldendichtung als Quelle der Religionsgeschichte, (Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Hrsg. v. Heinrich Beck, Detlev Ellmers und Kurt Schier), Berlin, New York 1992, 685-719, (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 5).
- Marold, Edith: Skaldendichtung und Mythologie, (Poetry in the Scandinavian Middle Ages, Spoleto, 4-10 Sept. 1988) Spoleto 1990, 107-130 (= Atti del 12^o Congresso Internazionale di Studi sull' Alto Medioevo).
- Nordal, Guðrun: Scaldic versifying and Social discrimination in Medieval Iceland. London 2003 (= Dorothea Coke Memorial Lecture 2001).
- Schier, Kurt: Zur Mythologie der Snorra Edda: Einige Quellenprobleme, (Speculum Norroenum. Studies G. Turville-Petre) Odense 1981, 405-420.
- Simek, Rudolf: The Vanir – an Obituary. In: Herzort Island. Aufsätze zur isländischen Literatur- und Kulturgeschichte. Zum 65. Geburtstag von Gert Kreuzer. Hrsg. V. Thomas Seiler. Lüdenscheid 2005, 140-155.
- Simek, Rudolf, and Hermann Pålsson: Lexikon der altnordischen Literatur. Stuttgart 1987.
- Steinsland, Gro: Snorre Sturluson som religionshistoriker. (Skriftlege kjelder til kunnskap om nordisk mellomalder. Ed. M. Rindal. Oslo 1995, 37-59 (KULTs skriftserie. 38).
- Ström, Folke: Poetry as an instrument of Propaganda. Jarl Hakon and his poets, (Speculum Norroenum. Studies G. Turville-Petre) Odense 1981, 440-458.

⁴Ich habe dies exemplarisch für die Behandlung der Wanen gezeigt in: R. Simek: The Vanir – an Obituary. In: Herzort Island. Aufsätze zur isländischen Literatur- und Kulturgeschichte. Zum 65. Geburtstag von Gert Kreuzer. Hrsg. V. Thomas Seiler. Lüdenscheid 2005, 140-155,